



**KLJB**  
Katholische  
Landjugendbewegung  
Deutschlands

# **LEITBILD**

# **FÜR EINE LANDWIRTSCHAFT**

# **DER ZUKUNFT**

**Beschluss der KLJB-Bundesversammlung 2010**

# ***Grundsätzliches***

Das von uns entwickelte Leitbild hat seine Wurzeln in unserem Verständnis von Solidarität und Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. Dies sind die Maßstäbe für unser Sehen, Urteilen und Handeln als Christinnen und Christen.

Mit unserem Leitbild treten wir für eine Landwirtschaft in Europa mit sechs Leitzielen ein.



# „Kernkompetenz Lebensmittel-Erzeugung“

***Die Erzeugung gesunder und hochwertiger Lebensmittel hat für die Gesellschaft Priorität. Andere landwirtschaftliche Nutzungsinteressen sind wegen begrenzter landwirtschaftlicher Nutzflächen dem untergeordnet.***

In der Landwirtschaft werden durch Landwirtinnen und Landwirte Leistungen erbracht, die die Versorgung des Menschen mit gesunder und hochwertiger Nahrung sicherstellen. Der politische Rahmen ist so gestaltet, dass die Landwirtschaft weltweit dieser Hauptaufgabe nachkommen kann. Die Flächennutzung zur Energiegewinnung tritt nicht in Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion. Der verantwortungsvolle Umgang mit Fläche beugt dem Verbrauch von landwirtschaftlichen Nutzflächen und der Zerstörung von ökologisch wertvollen Bereichen vor. Die Flächenversiegelung ist auf ein Minimum reduziert. Notwendige ökologische Ausgleichsflächen werden im Dialog mit den Landwirtinnen und Landwirten gestaltet.

Die Landwirtschaft macht ihre hohen und positiven Leistungen transparent. Die Politik unterstützt die Landwirtinnen und Landwirte bei dieser Aufgabe, damit diese Leistungen im Bewusstsein der Gesellschaft verankert und anerkannt sind. Die Verbraucherinnen und Verbraucher unterstützen durch ihr Einkaufsverhalten die regionale, saisonale und faire Erzeugung von Lebensmitteln.

# Nachhaltigkeit

**Die Landwirtschaft geht respektvoll mit den natürlichen Lebensgrundlagen um und erhält diese auch für zukünftige Generationen. Im Sinne einer verantwortungsbewussten und ökologisch orientierten, aber auch betriebswirtschaftlich rentablen Kreislaufwirtschaft<sup>1</sup> minimiert sie den Verbrauch von Ressourcen und vermeidet negative Auswirkungen auf die Umwelt. Die Politik ermöglicht dies durch entsprechende Rahmenbedingungen.**

Landwirtschaft übernimmt eine besondere Verantwortung für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen<sup>2</sup>. Die Bodenfruchtbarkeit, die Artenvielfalt sowie die Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen werden erhalten und gefördert. Als einer der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Wirtschaftsbereiche nimmt die Landwirtschaft eine Vorreiterrolle ein und verzichtet auf den Einsatz von nuklearen und fossilen Energieträgern.

Die wirtschaftliche und soziale Existenz der Landwirtinnen und Landwirte ist gesichert. Sowohl ökologische als auch soziale Kosten finden sich im Produktpreis wieder und machen den wirklichen Wert eines Lebensmittels sichtbar. Landwirtschaft erbringt einen gesellschaftlichen Mehrwert. Die Verbraucherinnen und Verbraucher wertschätzen dies durch die Bereitschaft, einen fairen Preis für die Lebensmittel zu zahlen.

Dies alles ist Ausdruck bäuerlichen<sup>3</sup> Wirtschaftens. Durch verantwortungsbewusstes Wachstum sind die landwirtschaftlichen Betriebe Vorbild für andere Wirtschaftsbereiche. Für die Entwicklung innovativer Konzepte in diesem Sinne erhalten LandwirtInnen Freiräume und Unterstützung aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Das landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildungssystem vermittelt hohe Markt- und Sozialkompetenzen und schult in ökologischen und gesellschaftlichen Belangen.

---

<sup>1</sup> Das Modell der **Kreislaufwirtschaft** kann sich auf ein Produkt, den Raum oder die Zeit beziehen. In Bezug auf ein Produkt meint Kreislaufwirtschaft großteils geschlossene Betriebskreisläufe. Raumbezogen meint Kreislaufwirtschaft regionale Wirtschaftskreisläufe, zeitbezogen bedeutet es „Denken in Generationen“, was eine ökologisch und sozial nachhaltige Form des Wirtschaftens bedingt.

<sup>2</sup> Landwirtschaft ist abhängig vom natürlichen Gleichgewicht in Boden, Wasser, Luft und Klima. Sie bekommt es, z.B. durch den Rückgang ihrer Erträge, als Erste zu spüren, wenn dieses Gleichgewicht gestört ist.

<sup>3</sup> Der Unterschied zwischen **bäuerlich** und nicht bäuerlich ist nicht „kleiner Familienbetrieb versus Großbetrieb“ oder „konventionell versus ökologisch“. „Bäuerlich“ drückt eine bestimmte Lebens- und Sichtweise aus. Bäuerliche Landwirtinnen und Landwirte sind nicht nur ökonomische AkteurInnen, die Lebensmittel oder Energie erzeugen und verkaufen. Bäuerlichkeit ist ein lebensweltlicher Begriff, der sowohl die Gefühlsebene als auch die Erfahrungen der Landwirtinnen und Landwirte erfasst. Bäuerlich Wirtschaftende achten darauf, die Umwelt auch für kommende Generationen zu bewahren und haben damit eine ganzheitliche Sichtweise.

# Regionalität<sup>4</sup>

**Die Landwirtschaft ist regional orientiert und ein wirtschaftliches Standbein des ländlichen Raumes und der Gesellschaft. Die Vielfalt ländlicher Räume bleibt gewahrt.**

Die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln, Futtermitteln und Energie erfolgt vorrangig regional und saisonal. Dadurch bleibt die Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Produkte weitestgehend in der Region<sup>5</sup>. So werden ländliche Räume gestärkt und Transportwege vermieden. Es bilden sich langlebige Handelsbeziehungen vor Ort, die von Transparenz und Vertrauen zwischen VerbraucherInnen und Produzierenden geprägt sind.

Der Landwirtschaft sind viele Arbeitsplätze auf dem Land und in der Stadt – beispielsweise in der Verarbeitung, im Handel, im Handwerk und im Dienstleistungsbereich – vor- und nachgelagert. Sie gibt Impulse für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe. So bietet sie auch jungen Menschen eine Perspektive und trägt zu einem vielfältigen Arbeitsmarkt auf dem Land bei. Dieser wird durch ein ausreichendes Angebot an Infrastruktur und Versorgungseinrichtungen gestärkt. Regionale Netzwerke werden genutzt, um sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen.

---

<sup>4</sup> Das Prinzip der **Regionalität** hat zum Ziel, die Arbeits-, Lebens-, Kultur- und Erholungsräume ländlicher Regionen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Es baut auf möglichst kurze Wege und Ressourcenschonung für die Versorgung der lokalen Bevölkerung. Damit ist es ein Gegenmodell zur zunehmend globalisierten Lebensweise.

<sup>5</sup> Die Dimension des Begriffs „**Region**“ variiert je nach Bezugsrahmen. Was regional ist, hängt von der Verfügbarkeit und den ökologischen Möglichkeiten der Erzeugung, Verarbeitung oder Dienstleistung vor Ort ab. So ist zum Beispiel für Milch, Fleisch oder Gemüse die Region kleinräumiger auszulegen (zum Beispiel Region Münsterland, Oldenburger Land oder Breisgau-Hochschwarzwald) als wie etwa für Hopfen, Tafelobst oder Weintrauben (zum Beispiel Region Deutschland), welche nicht flächendeckend mit ausreichender Qualität erzeugt oder hergestellt werden können, weil dies in einigen Gebieten klimatisch oder aufgrund anderer Gegebenheiten nicht möglich ist.

# Globale Verantwortung – Global denken, lokal handeln

***Die Landwirtschaft in Europa übernimmt globale Verantwortung und trägt weltweit im Sinne des Konzepts der Ernährungssouveränität<sup>6</sup> zu einer nachhaltigen und existenzsichernden Landwirtschaft bei. Sie produziert vorrangig für den eigenen Markt.***

Die weltweiten wirtschaftlichen Verflechtungen schließen einen rein nationalen oder europäischen Blickwinkel aus. Der Welthandel ist so gestaltet, dass neben dem Ziel der Ernährungssicherung auch die Ernährungssouveränität gewährleistet ist.

Selbstversorgung, lokaler und regionaler Handel haben Vorrang vor Exporten und Welthandel. Für Erzeugnisse, deren Bedarf von den jeweiligen Ländern nicht selbst gedeckt werden kann, existieren faire Handelsbeziehungen. Alle Länder haben die Möglichkeit und das Recht, sich vor Billigimporten zu schützen. Alle Arten von Exportverbilligungen sind abgeschafft.

Wenn in Europa landwirtschaftliche Erzeugnisse aus Drittländern eingekauft werden, geschieht das verantwortungsbewusst. Verbindliche Standards für die Produktion in Bezug auf Nachhaltigkeit, Ökologie und soziale Verantwortung werden eingehalten.

---

<sup>6</sup> Der Begriff wurde anlässlich der Welternährungskonferenz 1996 von der internationalen Kleinbauern- und Landarbeiterbewegung Via Campesina geprägt, es handelt sich nicht um einen wissenschaftlichen Fachbegriff, sondern um ein politisches Konzept. **Ernährungssouveränität** bezeichnet das Recht aller Völker, Länder und Ländergruppen, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu definieren. Leitmodell muss hierbei eine kleinbäuerliche Landwirtschaft sein, die auf nachhaltige Weise vor allem Nahrung für die lokale Bevölkerung produziert. Selbstversorgung, lokaler und regionaler Handel sollen Vorrang vor Exporten und Welthandel haben. (siehe auch Positionspapier der KLJB-Bundesversammlung 2005)

# Verantwortlicher Umgang mit Forschung und Technologie

***Die Landwirtschaft steht technologischen Verbesserungen prinzipiell offen gegenüber. Der Einsatz dieser findet nur nach sorgfältiger Überprüfung statt, wenn deren Risiken und Folgen eindeutig abschätzbar und verantwortbar sind. Leben ist keine technische Neuerung und kann deshalb nicht patentiert werden.***

Landwirtschaft beruht auf dem über Jahrhunderte optimierten, traditionellen bäuerlichen Wissen und Wirtschaften. Sie nutzt und bewahrt Erfahrungen und ergänzt sie um neue Kenntnisse und Fertigkeiten. Die neuen Kenntnisse und Fertigkeiten setzt sie aber nur dann ein, wenn diese von gesamtgesellschaftlichem Nutzen sind und wenn sie deren Risiken abschätzen und verantworten kann. Deswegen wird auf den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen verzichtet. Das Vorsorgeprinzip<sup>7</sup> ist ein wichtiges Element der nachhaltigen Landwirtschaft. Nach diesem Prinzip vermeidet die Landwirtschaft Risiken, die die Gesundheit von Mensch und Tier oder die natürlichen Lebenskreisläufe gefährden könnten. Dabei wird die Landwirtschaft durch eine praxisnahe sowie unabhängige staatliche Forschung unterstützt. Die Politik setzt die entsprechenden Rahmenbedingungen.

---

<sup>7</sup> Das **Vorsorgeprinzip** zielt darauf ab, trotz fehlender Gewissheit bezüglich Art, Ausmaß oder Eintrittswahrscheinlichkeit von möglichen Schadensfällen vorbeugend zu handeln, um diese Schäden von vornherein zu vermeiden. Es verlangt den vorausschauenden Schutz der Gesundheit von Mensch und Tier und der Umweltgüter. Das Vorsorgeprinzip hat auch ökonomische Ziele, denn die Beseitigung von Umwelt- oder auch gesundheitlichen Schäden ist oft um ein Vielfaches teurer als die Vermeidung.

## Flächendeckende Landwirtschaft - Kultur erhalten und schaffen

***Eine vielfältige, flächendeckende Landbewirtschaftung ist die Regel, um die Kulturlandschaft<sup>8</sup> und die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern.***

Landwirtschaft hat neben der Versorgung der Bevölkerung mit gesunden und hochwertigen Lebensmitteln vielfältige Funktionen. Sie gestaltet, pflegt und entwickelt die Kulturlandschaft in ihren unterschiedlichen Ausprägungen. Dabei erhält und pflegt sie vielfältige Erholungs- und Lebensräume für Tiere, Pflanzen und Menschen. Sie produziert Rohstoffe, ist ein Wirtschafts- und Arbeitsplatzfaktor im ländlichen Raum und wichtiger Bestandteil der ländlichen Lebenswelt. Nur mit einer flächendeckenden und nachhaltigen Landwirtschaft können auch in Zukunft diese vielfältigen Funktionen erfüllt werden. Leistungen der Landwirtschaft, die dem Gemeinwohl dienen und sich nicht im Produktpreis abbilden lassen, werden von der Politik transparent gemacht und finanziell ausgeglichen.

Landwirtschaft leistet einen Beitrag für die Kultur und das Zusammenleben in den Dörfern. Sie bringt einen reichen Erfahrungsschatz, das Wissen über ökologische Kreisläufe und eine enge Verbindung zu unseren natürlichen Lebensgrundlagen ein.

---

<sup>8</sup> **Kulturlandschaft** bezeichnet die durch den Menschen geprägte Landschaft. Wichtige Faktoren für die Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft sind sowohl Beschaffenheit (Standortbedingungen) des Naturraums, die ursprüngliche Fauna und Flora, die menschlichen Einflüsse als auch die daraus resultierenden Wechselwirkungen.